

LEITARTIKEL: PASCAL UNTERNÄHRER ÜBER DEN VBZ-STREIK IN ZÜRICH

Streik – und niemand weiss recht, warum

Sind bei den Zürcher Verkehrsbetrieben Entlassungen geplant? Oder Lohnkürzungen? Oder sind die Arbeitsbedingungen schlecht? Die Löhne zu tief? Die Sozialleistungen ungenügend? Fünfmal Nein. Dennoch hat der Verband des Personals öffentlicher Betriebe (VPOD) Streikmassnahmen beschlossen und gestern Morgen durchgeführt. Wobei: Eigentlich hat niemand gestreikt. Denn die Gewerkschaftsfunktionäre, welche die Depot-Blockade durchgeführt haben, haben gearbeitet und in dem Sinn das gemacht, wofür sie bezahlt werden. Und die VBZ-Chauffeusen und -Chauffeure, also jene, um die es geht, haben die Arbeit nicht niedergelegt – was ja die Definition von Streik wäre. Es war also kein Streik der Angestellten, sondern ein «Streik» des VPOD.

Bemerkt hat ihn folgerichtig kaum jemand. Das war sogar Absicht, hatte der VPOD doch klargemacht, dass die Fahrgäste die Streikaktion «kaum spüren» sollten. Auch schrieb der VPOD gestern, man habe ein kleines Depot ausgewählt, damit genügend Trams von anderen Depots aus den Betrieb gewährleisten können.

Das ist weniger als halbherzig und löste bei Gewerkschaftern aus Frankreich oder Italien wohl höchstens Kopfschütteln aus. Natürlich kann man die gestrige Aktion als Warn- gesten taxieren. Und natürlich könnte

der VPOD viel mehr bewirken, wenn er wollte. Vielleicht hat der Streikaufruf die Verhandlungen der beiden anderen Personalverbände Transfair und Syna mit den VBZ gar begünstigt. Doch die angezogene Handbremse zeigt, dass auch der VPOD weiss, dass die Bedingungen für gröbere Massnahmen nicht gegeben sind.

Worum gehts? Auf diese Frage können nicht viele eine überzeugende und für die Bevölkerung und insbesondere die VBZ-Fahrgäste nachvollziehbare Antwort geben. Natürlich gibt es immer etwas, wofür ein Personalverband kämpfen kann. Das soll er auch. Dafür erhält er Mitgliederbeiträge von Angestellten. Auch im Fall VBZ gibt es Gründe für ein Engagement. Die tägliche Pausenzeitgutschrift von 14 Minuten, die gestrichen werden soll, ist aus Sicht der Tram- und Buslenker ein Abbau. Und für einen Gesamtarbeitsvertrag (GAV) lohnt es sich immer zu kämpfen. Es gibt viele Branchen, die keinen haben und deren Arbeitnehmer gerne einen hätten.

Doch im Fall VBZ hatte die Arbeitgeberseite ein Bekenntnis zu einem GAV gegeben. Gestern hat sie ihre Bereitschaft erneuert, sogar mit dem VPOD weiterzuverhandeln. Der Hintergrund ist handfest: Aufgrund der Bahnreform 2, wonach Tram- und

Buslinien periodisch ausgeschrieben werden müssen, sind vor allem die VBZ mit ihren überdurchschnittlichen Arbeitsbedingungen gut beraten, sich zu wappnen. Ansonsten verlieren sie Linien an günstigere Konkurrenten. Die VBZ wissen um die Bedeutung eines GAV und haben also dieselben Ziele wie die Arbeitnehmerverbände.

Sind das also Voraussetzungen für das letzte Mittel im Arbeitskampf? Kaum. Im Gegenteil: Mit diesem leichtfertigen Streikaufruf richtet der VPOD vor allem Schaden an. Die Massnahme «Streik» verliert an Glaubwürdigkeit und Prägnanz. Bereits die Stadtpolizisten haben mit ihrem «Bussenstreik», der kaum zu spüren war und sang- und klanglos abgebrochen wurde, wenig Konsequenz gezeigt. Die VPOD-Aktion ist dem positiven Image Zürichs und dem guten Ruf der VBZ abträglich. Sie schadet ferner den Tramführern, die sich haben anpflaumen lassen müssen. Und nicht zuletzt verunsichert sie die täglich mehrere Hunderttausend Fahrgäste.

Dass der VPOD trotzdem die Eskalation riskiert, ist zu einem guten Teil dadurch zu erklären, dass er nach der Streikdrohung kaum mehr zurückbuchstabieren konnte, ohne das Gesicht zu verlieren. Und: Ein bisschen Rabatz sieht der VPOD wohl als Werbung in eigener Sache.

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

<i>Titel</i>	<i>Auflage</i>
Zürcher Oberländer	26'657
Anzeiger von Uster	8'127
Zürichsee-Zeitung Meilen	17'070
Zürichsee-Zeitung Horgen	11'837
Zürichsee-Zeitung Obersee	11'139
Neues Bülacher Tagblatt	3'025
Zürcher Unterländer	17'608
Der Landbote	33'101